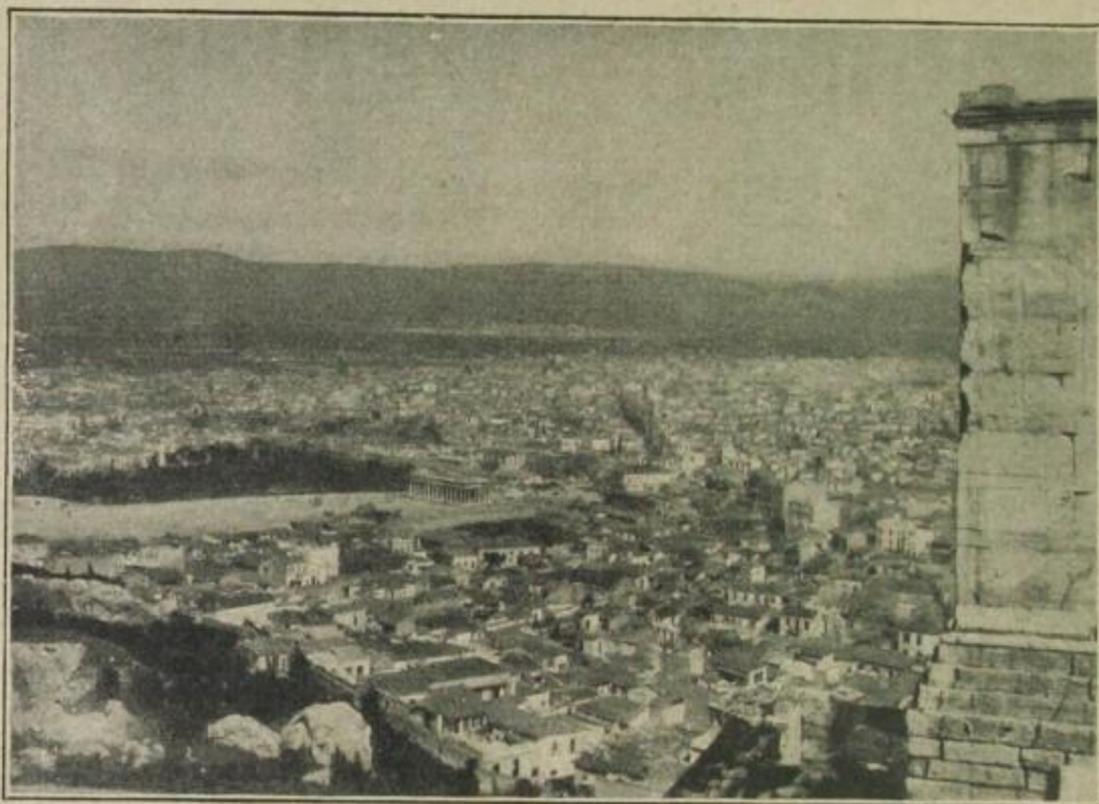


Der Weg nach Hellas

Von Orrie Müller



Athen von der Akropolis aus gesehen

Im Herzen des Wanderers, der zu der schimmernden Säulenpracht der Akropolis auf der Höhe des steil und schroff sich erhebenden Felsenhügels emporschreitet, wird in dem Augenblick ein neues Leid geboren, in dem er das höchste Glück, die Verwirklichung eines Wunsches, empfindet, der sich wie ein schöner Traum in früher Jugend schon in die Seele senkte. Denn wem es einmal vergönnt gewesen ist, im Umkreise dieser erdenfernen Welt zu wandeln, erlebt höchste Freude und tiefstes Leid zugleich.

Der beseelte Säulengarten der Akropolis löst eine Stimmung aus, die den menschlichen Geist beschwingen und ihn emporheben muß über alle Häßlichkeiten des nüchternen Alltags. Wenn zum feierlichen Empfang die Tore des Tempels der Schönheit geöffnet sind, muß jede Erinnerung an Gewohntes und Gewöhnliches entschwinden. Die Zeit muß stillstehen. In einer entgötterten Welt wird der Weg zum Hause der Götter gefunden. Und das ist die höchste und reinste Freude, die ein Menschenherz zu beglücken vermag!

Aber es ist das schmerzende Gefühl des Leides, daß es von dieser in Körperform errichteten Offenbarung des Göttlichen wieder

eine Trennung geben muß, ein Abschiednehmen und Untertauchen in die Welt, die unser ist. Nur die eine köstliche Gewißheit nimmt der Scheidende mit sich fort, daß er einmal den Fuß in dieses Heiligtum setzen durfte und gläubig das Wunder der wahren Schönheit empfand. Aber die Sehnsucht, die immer genährte, dem Hause der Götter nahe sein zu dürfen, sie bleibt immerdar, verlangender, begehrender noch als zuvor, solange die Ströme des Blutes durch die Adern fließen.

Ehe der Fuß des Wanderers den beseelten Stein auf heiligem Boden betritt, sucht er den Weg zu dem auf einer Bastion errichteten zierlichen Tempelchen der Athene Nike, dessen vier profilierte Säulen in bedeutungsvoller Verbundenheit zu dem gewaltigen Tempel der Athena Parthenos hinübergrüßen. Denn hier, im Angesicht des von der Zellwand des kleinen Tempels einst getragenen Bildes der Göttin, offenbart sich zuerst die hehre Größe des Geistes der Antike. Und diese Erkenntnis gestaltet sich zu dem erschütternden Erlebnis, das dem deutschen Menschen nur einzig hier durch die erschauernde Seele zittert, die Erkenntnis, daß die deutsche Tragödie aus dem Geist der Antike geboren wurde.

Und nie wird irgendwo an einer anderen Stelle auf diesem Planeten der Blick für dieses Erleben so weit geöffnet wie hier an diesem Platz, vor diesem Tempel der Göttin. Denn hier umspannt das menschliche Auge den Raum einer Welt, deren Name mehr ist als Schall und Rauch, in der Himmel und Sonne, Land und Meer lebendige Zungen tragen. Sie reden von den Werken der Schöpfung, von Göttern und Menschen. Sie sprechen von der Geschichte eines Volkes, das den Weg zur Höhe